

Kapitel 79 - 87

„Papa!“ freudestrahlend fiel Emma ihrem Vater um den Hals, nachdem sie die Tür geöffnet hatte. Es war kurz nach halb 12 Uhr, am Sonntag.

„Hallo Prinzessin.“ Gernot drückte Emma an sich. „Hast Du mich gehört? Ich hatte doch noch nicht mal geklingelt?“ wunderte sich Gernot. Die Haustür war nicht verschlossen, daher war er ohne Probleme ins Treppenhaus gekommen, als er eben an der Wohnungstür klingeln wollte, da öffnete ihm seine Tochter bereits die Tür.

„Ja ich hörte Schritte, ich dachte aber Du wärst Thomas.“ Sagte Emma.

„Also ist Thomas nicht da?“ fragte Gernot überrascht.

„Nee, der ist vorhin zu Manuel.“

„Thomas kommt aber mit uns zum Essen, oder?“ fragte Gernot beunruhigt und schloss die Tür.

„Ja, sie wollten aber noch Bälle üben.“ Erklärte Emma.

„Ach so.“ lächelte Gernot. „Mama ist aber da?“ er sah sich um.

„Ja, in ihrem Zimmer.“ Emma zeigte auf die Schlafzimmertür. „Ich muss mich auch noch umziehen.“ Sagte sie dann und ging in ihr eigenes Zimmer. Gernot sah seiner Tochter nach und stand dann für einen Moment unschlüssig im Flur, dann ging er zu Ingrids Schlafzimmer und klopfte an die Tür.

„Komm rein.“ Hörte er ihre Stimme rufen. Sie hatte anscheinend mitbekommen, dass er schon da war. Gernot öffnete die Tür und betrat das Schlafzimmer seiner Exfrau. Ingrid stand im Bademantel mit dem Rücken zur Tür vor dem Spiegel.

„Schätzchen was meinst Du“, begann sie und drehte sich um. „Schwarz oder...“ sie stockte als sie Gernot anstatt Emma im Zimmer stehen sah.

„So zärtlich hast Du mich aber lange nicht mehr angesprochen.“ Gernot gelang ein Schmunzeln bei seinen Worten. Er merkte wie peinlich Ingrid der Moment zu sein schien.

„Ich dachte auch Du wärst Emma.“ Bemerkte Ingrid etwas verlegen.

„Das dachte ich mir.“ Sagte er sogleich um den zu peinlich werdenden Moment zu überspielen. „Schwarz.“ Sagte er im nächsten Moment und deutete auf das Kleid in ihrer rechten Hand. „Schwarz stand Dir schon immer hervorragend.“

„Dann sollte ich aus Prinzip lieber weiß nehmen.“ Sie sah auf die beiden Kleider in ihren Händen. Sie würde es nicht nur zum Essen mit Gernot und den Kindern tragen, sondern auch bei ihrer Verabredung mit Georg. Sollte sie also dem Rat ihres Exmannes folgen, oder doch lieber ein anderes Kleid wählen?

„Das musst Du letzten Endes natürlich selbst entscheiden.“ Er trat etwas mehr ins Zimmer. „Ich hätte mich wohl lieber etwas mehr in Schale werfen sollen?“ er sah an sich herunter. Er trug einen seiner schlichteren grauen Anzüge. Die beiden Kleider die Ingrid da rausgesucht hatte, waren jeweils etwas schicker.

„Nein, Du siehst doch gut aus.“ Sagte sie sogleich.

„Danke.“ Sagte er mit einem Lächeln.

„Du bist reichlich früh?“ Sie sah auf ihren Wecker. Gernot war eigentlich immer für seine Unpünktlichkeit bekannt.

„Ja ich weiß auch nicht.“ Er zuckte grinsend mit den Schultern.

„Wenn Du mir noch ein paar Minuten gibst?“ Ingrid sah an sich herunter.

„Sicher.“ Nickte er und verließ das Zimmer, damit Ingrid sich umziehen konnte.

„Wann hatte sie das letzte Mal Schatz zu mir gesagt?“ überlegte er. Was war eigentlich mit ihm los? Nun wo sie fast ein halbes Jahr geschieden waren, da fing er an sich immer öfter an Momente aus ihrer gemeinsamen Zeit zu erinnern? Er versuchte den Gedanken abzuschütteln.

„Du bist schon da?“ Thomas' Stimme holte Gernot aus seinen Gedanken.

„Ja.“ Sagte er schlicht.

„Sind Mama und Emma schon fertig?“

„Sie machen sich beide gerade schick.“ Sagte Gernot mit einem Lächeln.

„Ok, dann hab ich ja auch noch Zeit, ich brauch nicht lange.“ Thomas ging zur Wohnzimmertür. „Papa?“

„Ja?“ Gernot richtete seinen Blick Thomas zu.

„Tut mir Leid wenn ich wegen Anna wütend werde...ich versuche ihr ne Chance zu geben, ok?“ etwas unsicher stand Thomas in der Wohnzimmertür.

„Das würde mich freuen.“ Ein Lächeln setzte sich auf Gernots Gesicht. Er tat einen Schritt auf Thomas zu. Vater und Sohn umarmten einander für einen Moment. Anschließend ging Thomas durchs Wohnzimmer in sein eigenes Zimmer um sich ebenfalls zum Essen umzuziehen.

„Ich bin fertig.“ Emma kam wieder aus ihrem Zimmer.

„Und hübsch siehst Du aus.“ Sagte Gernot lächelnd. „Du kommst ganz nach Deiner Mama.“

„Mama ist aber hübscher.“ Kam es von Emma.

„Du wirst sehen, Du siehst Mama immer ähnlicher, umso größer Du wirst.“

„So ich wäre auch fertig.“ Ingrid kam aus ihrem Schlafzimmer.

„Schön.“ Lächelnd drehte sich Gernot zu ihr um, er wollte gerade ins Wohnzimmer gehen.

„Du siehst wunderbar aus.“ Sie war also seinem Rat gefolgt und hatte das schwarze Kleid angezogen.

„Danke.“ Ein leichtes Lächeln setzte sich auf ihr Gesicht. „Sind die Kinder fertig? Thomas ist doch inzwischen wieder da?“

„Ja beide sitzen umgezogen auf der Couch.“ Er deutete ins Wohnzimmer. „Hast Du noch mal mit Thomas sprechen können?“ er freute sich über Thomas' Worte das er Anna eine Chance geben wollte.

„Ja ich glaube ich bin gestern etwas mehr zu ihm durchgedrungen.“

„Danke.“ Lächelte Gernot.

„Schon gut. Er hätte irgendwann selbst gemerkt, dass ihm sein Verhalten auf lange Sicht nicht glücklich machen würde.“

„Wer weiß.“

„Wollen wir dann los?“ fragte Ingrid.

„Ja.“ Nickte Gernot. „Mama ist fertig, wir können los.“ Rief er den Kindern im nächsten Moment ins Wohnzimmer zu.

„Wir kommen.“ Von seiner Schwester gefolgt kam Thomas in den Flur. „Wohin gehen wir denn essen?“ fragte er seinen Vater und griff dabei nach seiner dünnen Sweatjacke.

„Das könnt ihr gerne entscheiden.“ Antwortete Gernot. „Daher habe ich keinen Tisch bestellt. Wohin wollt ihr denn lieber?“

„Mir egal.“ Sagte Emma. „Ich möchte nur Eis zum Nachtsch.“

„Das bekommen wir ja überall.“ Lächelte Gernot. „Thomas?“ er sah zu seinem Sohn.

„Weiß nicht.“ Dieser zuckte mit den Schultern. „Mama?“

„Ach mir ist das eigentlich egal.“ Ingrid griff ihrerseits nach ihrem dünnen Blazer, es war nun wieder am Tag recht warm draußen, aber etwas zum überziehen wollte sie lieber mitnehmen. „Warum entscheidest Du es nicht und überraschst uns?“ Sie wandte sich an Gernot.

„Gut, dann lasst Euch überraschen.“ Sagte dieser mit einem Lächeln. Die vier verließen einen Moment später die Wohnung, anschließend das Haus und setzten sich in Gernots BMW.

Der Wagen kam einige Minuten später vor einem italienischen Restaurant zum stehen.

„Also Italiener.“ Stellte Ingrid fest. Früher waren sie oft zum Italiener gegangen.

Allerdings nicht zu diesem.

„Nun ja, Emma möchte zum Nachtsch Eis und das schmeckt beim Italiener nun mal am besten.“ bemerkte Gernot mit einem Schmunzeln.

„Ich freu mich.“ Rief Emma von hinten.

„Unsere Tochter hätte vermutlich als Hauptgang schon ein Eis.“ Lachte Gernot.

„Aber sie muss sich bis zum Nachtsch gedulden.“ Sagte Ingrid mit einem Schmunzeln.

Das Essen verlief sehr harmonisch, es wurde sich über allgemeines unterhalten. Emma freute sich wieder Zeit mit beiden Elternteilen verbringen zu können, Thomas versuchte sich seiner Schwester zuliebe nicht anmerken zu lassen, das er genug von italienischen Restaurantbesuchen hatte, er freute sich aber ebenfalls seinen Vater um sich zu haben, denn es stimmte was seine Mutter sagte, er hatte nur diesen einen Vater und er hatte ihn doch gern. Thomas hing genauso an Gernot wie Emma.

Ingrid war zwischendurch mit ihren Gedanken hin und wieder bereits bei ihrer bevorstehenden Verabredung mit Georg, dennoch versuchte sie der Unterhaltung von Gernot und den Kindern zu folgen.

„Was hast Du eigentlich nachher noch vor?“ Gernots Stimme holte sie aus ihren Gedanken.

„Was?“ fragend sah sie ihn an.

„Was Du noch vorhast?“ wiederholte er lächelnd.

„Ach ich bin noch verabredet.“ Sagte sie wie nebenher.

„Ah ja.“ Gernot dachte sich seinen Teil. Da hatte sich Ingrid also für irgendeinen Mann so schick gemacht? Aber das war ja auch ihr gutes Recht und ihm sollte das eigentlich egal sein. Doch das war es zu seiner eigenen Verwunderung nicht.

„Danke für die Einladung.“ Sagte Ingrid als sie das Restaurant verließen.

„Gern.“ Lächelte Gernot. Sie hatten eine sehr angenehme Zeit miteinander verlebt.

„Kommst Du noch mit nach Hause Papa?“ fragte Emma.

„Ich fahre Euch doch nach Hause, Prinzessin.“ bemerkte Gernot.

„Und kommst Du auch mit rein?“

„Das kann ich machen.“ Nickte er.

„Toll.“ Emma freute sich noch etwas Zeit mit ihrem Vater verbringen zu können.

„Wann kommst Du nach Hause, Mama?“ fragend richtete sich Thomas an seine Mutter.

„Ich weiß noch nicht genau.“ Sagte diese. Sie wusste ja nicht einmal was sie gleich noch machen würde. „Ich melde mich einfach zwischendurch.“

„Ok.“ Nickte Thomas. „Kann ich also noch mal zu Manuel?“

„Sicher, sei nur am frühen Abend wieder zurück.“ Bat Ingrid.

„Werde ich.“ Versprach Thomas.

„Gernot?“ Ingrid richtete sie sich an Gernot. „Beate wird erst gegen 14:30 Uhr da sein, bleibst Du solange bei Emma?“

„Aber sicher.“ Nickte Gernot sogleich. Er wusste dass Beate heute kurzzeitig in der Klinik einspringen musste.

„Bringt sie mir einen Film mit?“ fragte Emma.

„Ja.“ Lächelte Ingrid, die wusste dass Beate einen Zeichentrickfilm mitbringen wollte, den Emma noch nicht gesehen hatte. Beate brachte immer irgendeinen Film mit wenn sie Babysitter für Emma spielte. Beates Kinder waren beide bereits Volljährig, aber es gab viele Filme aus der Kinderzeit der beiden die noch immer in Beates Besitz waren und sie wusste sie konnte Emma mit Zeichentrickfilmen immer eine Freude bereiten.

„Papa kannst Du mich bei Manuel rauslassen?“ fragte Thomas seinen Vater.

„Klar.“ Nickte Gernot sogleich. „Soll ich Dich auch irgendwo absetzen?“ bot er dann Ingrid an.

„Nein lass mal, ich geh zu Fuß. Ich hab es nicht weit.“ Lehnte diese ab.

„Wie Du meinst, dann wünsch ich Dir noch einen schönen Tag.“

„Danke, Dir auch.“ Erwiderte sie.

„Tschüß Mama.“ Emma drückte ihre Mutter einmal, dann stieg sie in Gernots Auto.

„Bis nachher.“ Sagte Thomas bevor er sich auch in den Wagen setzte.

Gernot lächelte Ingrid noch einmal zu, dann stieg auch er ein und einen Moment später fuhr er los.

Ingrid ging durch die Innenstadt. Es war ein sonniger Nachmittag. Den Blazer den sie mitgenommen hatte, hatte sie wieder ausgezogen und trug ihn im Moment über einen Arm. Der Augustusplatz kam langsam in Sichtweite. Ob Georg schon da war? Sie sah sich um. Hatte sie sich nicht vielleicht doch zu schick angezogen? Es war zwar kein Abendkleid das sie trug, aber dennoch war ihr Outfit mehr elegant als legere. Gut zum umziehen war es inzwischen eh zu spät, also musste sie da jetzt durch. Sie ging über die Straße die zur Tiefgarage führte und da sah sie Georg vor dem Brunnen stehen. Er kam ihr etwas größer vor als bei ihren letzten Treffen, was ja eigentlich das erste war. Vielleicht lag es daran das es heller Tag war. Er hatte sie bereits gesehen, sein Blick lag in ihrer Richtung. Er ging inzwischen auch einige Schritte auf Ingrid zu.

„Hallo Ingrid.“ „Hallo Georg.“ Sie lächelten einander an.

„Ich freue mich, dass Sie zugesagt hatten.“

„Und ich freue mich, dass Sie mich gefragt hatten.“ Sie kam sich beinahe lächerlich während ihrer Worte vor. Fast wie ein Schulmädchen bei ihren ersten Rendezvous. Wenn sie wüsste dass es ihm nicht anders erging, vielleicht wäre sie dann nicht so nervös? Aber da sie es nicht wusste, war sie es halt.

„Worauf haben Sie Lust?“ fragte er nach einem Moment.

„Ach ich bin da für alles offen.“ Erwiderte sie.

„Sie haben bereits gegessen?“

„Ja, ich komme sozusagen direkt vom Mittagessen.“ Nickte sie.

„Dann vielleicht erst mal ein kleiner Spaziergang?“ schlug er vor.

„Gerne.“ Nickte Ingrid. Sie gingen über die Straße, an der Oper vorbei, bis sie ins Grüne und somit am Schwanenteich vorbei kamen. Für einige Minuten setzten sie sich auf eine Bank und genossen den herrlichen Sonnenschein, anschließend gingen sie in ein kleines Cafe.

„Krankenschwester.“ Antwortete Ingrid auf Georgs Frage, welchen Beruf sie ausübte. Seit einigen Minuten saßen sie sich inzwischen an einem der Tische in dem kleinen Cafe gegenüber. Georg trank einen Milchkaffee und Ingrid eine Apfelschorle.

„Sie helfen also gern anderen Menschen.“ Stellte er fest. **„Ihr Beruf passt zu dem Bild das ich mir von Ihnen erstellt habe.“** Sprach er lächelnd weiter.

„Und wie sieht dieses Bild aus?“ wollte sie wissen.

„Es zeigt mir eine Frau“, er machte eine Pause. **„Eine attraktive Frau wohlgemerkt“,** sprach er weiter. **„Die das Herz am rechten Fleck hat und die sehr menschlich ist.“**

„Nun haben Sie es geschafft mich in Verlegenheit zu bringen.“ Sagte sie mit einem Lächeln und dem Gefühl das sich ihre Wangen gerötet hatten.

„Ich sage nur, was ich denke und sehe.“ Erwiderte er sogleich. **„Und wie alt sind Ihre Kinder?“** fragte er weiter. **„Sie haben zwei?“**

„Ja zwei.“ Antwortete sie nickend. **„Thomas ist 14 und Emma wurde vor kurzem 9 Jahre alt.“** Sprach sie weiter.

„Dann steht Ihnen ja noch einiges bevor mit den beiden.“ Sagte er.

„Sprechen Sie aus Erfahrung?“ wollte sie wissen.

„In der Tat.“ Nickte er. **„Die Pubertät, der erste Liebeskummer, es wurde zumindest nie langweilig.“** Sprach er schmunzelnd weiter.

„Ich hoffe was Liebeskummer angeht, bleib ich erst mal noch verschont.“ Sie hatte noch genug an ihrem eigenen gebrochenen Herzen zu knabbern.

„Wie lange leben Sie nun von Ihrem Mann getrennt?“ fragte er. **„Wenn Sie natürlich lieber nicht darüber reden wollen...“**

„Das ist schon in Ordnung.“ Warf Ingrid ein. **„Getrennt sind wir inzwischen seit 1 ½ Jahren.“** Erzählte sie. **„Davon seit einem halben Jahr nun auch geschieden.“**

„Es wird besser.“ Sagte er wissend.

„Sie sprechen auch hier aus Erfahrung?“ fragend sah sie ihn an.

„Das tue ich.“ Wieder nickte er. **„Man fragt sich eine Weile was man falsch gemacht hat, aber irgendwann lebt man wieder.“**

„Damit will ich nun wieder anfangen.“ Sagte sie daraufhin. **„Wieder leben.“**

„Das ist gut, dass Sie das wollen.“

„Mal sehen ob es mir auch gelingt.“

„Ich denke das bekommen Sie hin.“ Sagte er mit einem Lächeln. Auch auf Ingrids Gesicht setzte sich ein Lächeln.

„Was arbeiten Sie eigentlich?“ sie versuchte das Gespräch mal von sich abzulenken, das sich ihre Gedanken wieder ordnen konnten. Zudem wollte sie auch gern etwas mehr über Georg erfahren.

„Was denken Sie?“ stellte er die Gegenfrage.

„Das ist eine gemeine Frage, Sie könnten alles sein.“ erwiderte sie. **„Oder haben Sie erwartet dass ich Krankenschwester bin?“**

„Nein, ich muss zugeben an Krankenschwester habe ich nicht direkt gedacht.“ Kam es von ihm. **„Aber das es ein Beruf im sozialen Bereich ist, das passte in mein Bild.“** Sprach er weiter.

„Also mein Sohn hatte erwartet Sie wären der Taxifahrer, den ich Freitagabend gesucht hatte.“ erzählte Ingrid plötzlich.

„Taxifahrer.“ Wiederholte Georg lächelnd. „Das war ich sogar mal eine ganze Zeitlang um etwas dazuzuverdienen.“

„Tatsächlich?“ fragte sie interessiert.

„Ja, die Kinder waren noch recht klein und kleine Kinder kosteten viel Geld und da kam es mir sehr gelegen dass ich noch einen Zweitjob ausüben konnte.“

„Ja manchmal ist alles nicht so einfach.“ Sagte sie zustimmend. „Aber Sie fahren nun kein Taxi mehr?“

„Nein, vor 5 Jahren hörte ich damit auf.“ Sagte Georg. „Da war ich auch bereits geschieden, meine Exfrau längst wieder verheiratet, der Unterhalt fiel weg, die Kinder waren bereits älter und somit selbständig, so konnte ich etwas zurückstufen.“

„Und was arbeiten Sie Hauptberuflich?“

„Sie haben keine Idee?“

„Wie gesagt, Sie könnten alles sein. Anwalt, Polizist...“ sie brach ab. „Wobei braucht man dann einen Zweitjob?“

„Da ich weder Anwalt noch Polizist bin, kann ich das nicht beantworten.“ Erwiderte er mit einem leichten Lachen. „Dabei wollte ich als kleiner Junge immer zur Polizei. Aber ich bin Elektriker.“ sagte er ihr schließlich.

„Ah, also wenn ich mal Probleme mit den elektrischen Geräten, oder keinen Strom in meiner Wohnung habe, kann ich mich an Sie wenden?“ fragte sie mit einem Schmunzeln.

„Immer zu. Meine Nummer haben Sie ja.“ Sagte er mit einem Zwinkern.

„Und gestern gab es einen Notfall, wo Sie gebraucht wurden?“

„Ja, ein Kurzschluss der den ganzen Haushalt lahm gelegt hatte und da bei der Familie heute eine große Feier ansteht und der Kühlschrank daher massig gefüllt war, mussten wir da gestern ganz dringend hin.“ Erklärte er.

„Das kam denen bestimmt alles andere als gelegen.“ Bemerkte sie.

„In der Tat.“ Nickte er.

Ingrid erfuhr dass Georg vor einigen Jahren ein kleines Unternehmen mit einem guten Freund zusammen aufgebaut hatte. Ein Zwei Mann Betrieb sozusagen. Sie teilten sich die Aufgaben die anfielen. Inzwischen lief es recht gut mit Aufträgen und sie hatten einige Immobilienbesitzer als Stammkunden, so dass sie sich über ausbleibende Arbeit inzwischen nicht mehr beklagen konnten.

„Ging die Trennung denn von Ihnen aus?“

„Ja.“ Nickte sie. Wortlos sah er sie an. „Es gab eine andere in seinem Leben.“ Beantwortete sie seine nicht ausgesprochene Frage.

„Verstehe.“ Nickte er.

Ingrid erzählte ein wenig von Thomas und Emma. Auch wie die Kinder die Trennung der Eltern verarbeitet hatten oder besser wie die beiden inzwischen damit lebten.

Georg konnte verstehen, dass es gerade für Thomas schwerer war, die neue Lebenssituation seines Vaters zu akzeptieren. Auch konnte er nachvollziehen das Thomas alles andere als angetan davon war, das die Freundin seines Vaters schwanger war.

„Gestern hatten wir aus dem Grund auch eine längere Unterhaltung.“

„Es wird auch für Ihren Sohn mit der Zeit einfacher.“

„Hatten Sie trotz Ihrer Scheidung ein gutes Verhältnis zu Ihren Kindern?“ fragte Ingrid einen Moment später.

„Ja doch.“ Nickte Georg. „Ich denke meine Kinder und auch meine Enkelin können sich nicht darüber beschweren das wir einander nicht oft genug gesehen hätten oder uns nicht oft genug sehen würden.“ Erzählte er weiter. Ungläubig sah Ingrid Georg daraufhin an.

„Was haben Sie denn?“ fragte er mit einem Schmunzeln. „Sie sehen mich an, als wäre ich ein Gespenst.“

„Verzeihen Sie...es ist nur...“ Ingrid fand kaum ihre Stimme wieder. „Sie sagten eben dass Sie eine Enkelin hätten?“

„Ja.“ Nickte Georg schlicht.

„Tut mir Leid, ich hatte Sie nur nicht...ich meine wie alt ist denn Ihr ältestes Kind?“ Sie hatte Georg maximal auf mitte 40 geschätzt. So alt wie Gernot. Sie hatte nicht erwartet dass er bereits ein Enkelkind hatte.

„David ist 24.“ Erwiderte Georg sogleich.

„Und Ihre Enkelin?“

„Luisa ist gerade 4 geworden.“ Meinte er. „David kommt etwas nach mir was das frühe Vaterwerden betrifft.“ Erzählte er weiter. „Ich glaube Lena denkt noch lange nicht an eine Familienplanung. Lena ist meine Tochter. Sie ist die jüngere der beiden.“

„Verstehe.“ Nickte Ingrid. „Wie lange sind Sie bereits geschieden?“

„Seit 7 Jahren nun.“ antwortete Georg. „David war gerade 17 geworden und Lena etwas über 14. Daher kann ich in etwa verstehen, wie es für Ihren Thomas sein muss.“ Sprach er weiter.

„Es geht mich nichts an...aber warum haben Sie sich getrennt?“

„Das ist in Ordnung wenn wir darüber reden.“ Sagte er sogleich. „Claudia und ich, wir lebten eigentlich nur noch für die Kinder und dadurch dass wir beide viel gearbeitet hatten, irgendwie sehr aneinander vorbei kann man sagen. Und irgendwann haben wir uns auf eine Trennung geeinigt, Claudia hatte auch jemanden kennen gelernt.“

„Und Sie verstehen sich noch miteinander?“

„Ja.“ Nickte er. „Wir sehen uns allerdings inzwischen seltener. Meist bei Familienfeiern oder ähnlichen. Sie ist seit knapp 5 Jahren wieder verheiratet und lebt seit 3 Jahren in der Nähe von München, also am anderen Ende der Welt sozusagen.“ Sagte er mit einem leichten Grinsen. „Nachdem Lena sich eine eigene Wohnung genommen hatte, zog Claudia weg.“ erklärte er.

„Aber Ihre Kinder haben regelmäßigen Kontakt mit ihrer Mutter?“ wollte Ingrid wissen.

„Ja, sie sehen sich sehr häufig und telefonieren und e-mailen ständig miteinander.“

Antwortete Georg. „Es fiel Claudia auch nicht leicht wegzuziehen, weil Luisa ja zu dem Zeitpunkt noch sehr klein war, aber Claudias Mann hat dort einen guten Arbeitsplatz bekommen.“

„Ich glaube für mich wäre das auch mehr als schwer.“ sagte sie nachdenklich. Sie wollte das Leben ihrer Kinder nicht aus den Augen verlieren auch dann nicht, wenn die beiden irgendwann je ihr eigenes Leben begannen. Aber bis dahin waren es ja zum Glück noch einige Jahre.

„Ich denke nicht dass Sie sich darüber nun Sorgen machen sollten.“ Sagte er daraufhin.

„Ihre beiden sind noch sehr jung und auch wenn die beiden einmal ausziehen, heißt das ja nicht gleich, dass sie in eine andere Stadt ziehen werden.“ Er schien ihre Gedanken erraten zu können.

„Das stimmt.“ Nickte sie. „Verraten Sie mir noch etwas?“ fragte sie weiter.

„Sicher. Was möchten Sie denn genau wissen?“ hakte er nach.

„Wann hört man auf sich zu fragen, ob nicht alles auch anders hätte verlaufen können?“

„Wenn man bereit ist die Frage zu vergessen.“ Kam es direkt von ihm. „Ich hörte irgendwann auf mich zu fragen *Was wäre wenn gewesen.*“ Fuhr er fort. „Und dann fing ich wieder an nach vorne zu blicken.“

„Die Frage vergessen.“ Wiederholte sie. „Das hört sich so einfach an.“

„Es wird leichter.“

„Ich weiß gar nicht... irgendwie ist es merkwürdig dass wir über die Probleme unserer Ehen sprechen...“ versuchte Ingrid sich zu erklären. „Aber es scheint völlig normal?“

„Es ist manchmal einfach leichter mit jemand fremdes zu sprechen als mit Freunden oder der Familie.“ Kam es von ihm.

„Dabei habe ich gar nicht das Gefühl dass Sie mir fremd wären, auch wenn wir uns erst zum 2. Mal sehen - also wirklich sehen – kommt es mir vor als kennen wir uns schon länger.“ Sie wusste nicht warum aber da war eine Art *vertrautes Gefühl* wenn sie an ihn dachte.

„Ich darf sagen, dass es mir nicht viel anders geht.“ Erwiderte er mit einem Lächeln. „Auch wenn wir uns erst kurze Zeit kennen, empfinde ich ebenfalls nicht dass wir uns fremd wären.“ Vielleicht weil beide eine ähnliche Vergangenheit hatten fühlten sie sich einander gegenüber schon nach kurzer Zeit sehr vertraut.

Nachdem Gernot Thomas bei Manuel raus gelassen hatte, fuhr er mit Emma zu Ingrids Wohnung. Er hatte den Schlüssel von Thomas bekommen, da Emma noch keinen eigenen Schlüssel und Ingrid ihren eigenen bei sich hatte.

Kurz nachdem Gernot und Emma die Wohnung betreten hatten, klingelte es an der Tür. Nachdem Gernot auf den Türsummer drückte, hörte er schnelle Schritte im Treppenhaus und wenig später stand Beate vor ihm.

„Gernot?“ Beate war überrascht Gernot zu sehen. Sie hatte damit gerechnet dass Thomas ihr öffnen würde.

„Hallo Beate.“ Er trat zurück dass Beate in die Wohnung kommen konnte.

„Hallo Beate.“ Emma kam in den Flur gelaufen. „Was hast Du für einen Film mitgebracht?“

„Einen ganz besonderen.“ Lächelte Beate.

„Einen den ich noch nicht kenne?“ wollte Emma wissen.

„So ist es.“

„Lass Beate erst mal richtig ankommen, Emma.“ Gernot schloss die Tür und nahm Beate die Jacke ab, die diese über den Arm trug.

„Danke.“ Nickte Beate Gernot entgegen.

„Welchen Film?“ Emma versuchte in Beates Handtasche zu lugen aber die Tasche war verschlossen.

„Das erfährst Du gleich.“ Lachte Beate. „Leitest Du und Gesellschaft, Gernot?“

„Oh nein, ich hab Emma nur hergebracht und nun wo Du da bist, lass ich Euch zwei dann mal allein.“

„Du kannst doch mitgucken, Papa.“ Meinte Emma daraufhin.

„Ach...“

„Dein Papa, hat anscheinend keine Lust sich einen Trickfilm anzusehen.“ Lächelte Beate.

„Oder er muss noch was arbeiten?“

„Beides ist der Fall.“ Nickte Gernot.

„Schade, aber wir gucken dann jetzt den Film?“

„Das machen wir gleich.“ Nickte Beate. „Du kannst schon mal ins Wohnzimmer gehen, Emma. Ich komme gleich nach.“

„Ist gut.“ Nickte Emma. „Bis bald Papa.“ Emma umarmte ihren Vater und flitzte dann ins Wohnzimmer.

„Wenn es um Trickfilme geht, ist alles andere egal.“ Lachte Beate.

„Ja, selbst ihr alter Herr Vater.“ Lachte auch Gernot. „Welchen Film hast Du dabei?“

„Cinderella.“ antwortete Beate. „Den hat sie sich letztes Mal schon gewünscht, aber da hatte ich ihn verliehen.“ Erzählte sie weiter.

„Na dann viel Spaß dabei.“ Sagte Gernot lächelnd.

„Werden wir haben. Und Du willst nun tatsächlich noch arbeiten?“

„Ja ein wenig.“ Bejahte er. „Wie lange bist Du denn heute Babysitter?“

„Ach ich weiß noch gar nicht.“ Erwiderte Beate. „Ich werde wohl solange bleiben bis Ingrid oder Thomas wieder hier sind.“

„Ich glaub Thomas kommt erst gegen frühen Abend.“

„Ich werde es ja sehen. Ich habe eh nichts mehr weiter vor und ich passe immer gern auf Emma auf, sie ist so pflegeleicht.“ Sagte sie schmunzelnd. „Wenn ich da an meine beiden zurück denke.“

„Sie kann aber auch anders.“ Bemerkte Gernot lächelnd.

„Bei mir ist sie eigentlich immer lieb.“ Meinte sie darauf.

„Beate kommst Du?“ hörten sie Emma rufen.

„Ich werde dann mal los, dann könnt ihr den Film gucken.“ Gernot ging zur Wohnungstür.

„Arbeite nicht zuviel.“ Sagte Beate noch und ging dann zu Emma ins Wohnzimmer. Diese freute sich, als sie sah welchen Film ihre Patentante dabei hatte.

Gernot machte sich auf den Weg in die Sachsenklinik. Zuhause alleine rumsitzen wollte er nicht und so entschied er sich dazu wirklich noch etwas zu arbeiten.

Doch als er in seinem Büro hinter seinem Schreibtisch saß, konnte er sich nicht auf die Papiere, die sich auf seinem Schreibtisch stapelten, konzentrieren. Er schweifte mit seinen Gedanken wie auch am gestrigen Tag wieder einmal mehr in seine vergangene Zeit – an das Ende ihrer Beziehung – mit Ingrid ab. Es war der Tag als sie mit den Kindern ausgezogen war:

Auch wenn sie mit den Kindern ein Gespräch darüber geführt hatten, das Ingrid mit ihnen in eine Wohnung ziehen und die beiden ihren Vater an Wochenenden und in den Ferien besuchen würden, verstand vor allem Emma nicht genau, weshalb sie und Thomas nicht weiterhin mit ihren Eltern zusammen im selben Haus wohnen konnten.

Thomas hatte von den Streitereien ja mitbekommen und auch gehört das seine Mutter seinem Vater etwas von *er hätte sie betrogen* vorwarf. Er gab seinem Vater die Schuld, dass sie auszogen.

Gernot stand wie angewurzelt im Flur und sah Ingrid nach wie sie von den Kindern gefolgt das Haus verließ. Sie hatten gerade bis auf den letzten Koffer alles in Ingrids Auto geladen, was von den privaten Sachen noch nicht in der Wohnung war. Möbel hatte Ingrid für die Kinderzimmer neu gekauft so wusste er. Günther und Beate hatten ihr beim einrichten geholfen. Für das Wohnzimmer, so hatte Günther erzählt, gab es vorerst eine Couchgarnitur und eine kleine Wohnwand. Die Küche war möbliert und das Badezimmer war ebenfalls eingerichtet. Für Ingrids Schlafzimmer hatte diese für den Anfang ein großes Bett und einen Kleiderschrank genommen. Der Rest der noch fehlte, würde nach und nach folgen. So Günther.

„Wenn ihr irgendetwas braucht, dann rufst Du mich an, ja?“ Irgendwann war Bewegung in Gernot gekommen und er folgte Ingrid und den Kindern aus dem Haus.

„Werde ich.“ Nickte sie und lud dabei den Koffer ins Auto.

„Wann besuchst Du uns Papa?“ wollte Emma wissen und sah dabei fragend zu ihm auf.

„Ganz bald.“ Sagte er daraufhin.

„Ihr besucht den Papa ja am nächsten Wochenende auch.“ Meinte Ingrid. Thomas hatte sich bereits in den Wagen gesetzt.

„Hör auf das was Mama sagt.“ Gernot strich Emma übers Haar hinweg.

„Mach ich immer.“ Nickte das Mädchen.

„Komm Emma.“ Ingrid öffnete die hintere rechte Tür, dass Emma einsteigen konnte.

„Tschüss Papa.“ Emma drückte ihren Vater und stieg dann ins Auto ein.

Während Ingrid um den Wagen herum ging, öffnete Gernot die Tür der Beifahrerseite, wo Thomas saß. „Du wirst Deiner Mutter helfen, ja?“

„Klar.“ Nickte Thomas.

„Wir werden dann los.“ Ingrid öffnete die Fahrertür.

„Melde Dich bitte wirklich bei mir, falls etwas sein sollte.“ Bat er.

„Werde ich.“ Sagte sie und ihr gelang ein leichtes Lächeln. „Bis dann.“ Sie stieg in den Wagen und schloss die Tür. Gernot schloss die Beifahrertür. Einen Moment später startete der Motor des Wagens und Ingrid fuhr davon. Davon in den Beginn eines Lebens das Gernot nie erwartet hatte, ein Leben ohne mit dem jeweils anderen zusammen.

„Oh Mann, das wird doch heut nichts mehr mit arbeiten.“ Seufzte er laut vor sich her. Er erinnerte sich an das leere Gefühl das er damals empfunden hatte, als er den ersten Abend allein in seiner Villa gewesen war.

Irgendwann war es vertraut dass die Kinder nicht jeden Augenblick da waren, sondern nur zu bestimmten Zeiten. Und inzwischen wurde wieder ein richtiges Leben im Haus geführt.

Noch zu arbeiten gab er auf. Er griff einen Moment später zum Telefon und rief seinen Freund Günther an, ob er Lust hatte sich mit ihm zu treffen und er war froh dass er von seinem Freund keine Absage erhielt. So machte sich Gernot auf den Weg zu Günther. Er wusste ja Beate war nicht da und Beates Kinder hatten beide bereits eine eigene Wohnung so dass er sich ungestört mit Günther unterhalten konnte. Unter anderem über Ingrid und das sie sich wohl wieder verabredete – wenn auch nicht mit Dr. Herbst – und auch über sein kleines Gefühlschaos berichtete er seinem Freund.

„Ich weiß nicht warum ich plötzlich an das alles zurückdenken muss.“

„Hättest Du nicht vielleicht mal früher auf die Idee kommen können, dass Du vielleicht lieber doch mit Ingrid hättest glücklich sein wollen anstatt ein Leben mit Anna zu führen?“ fragte Günther als Gernot geendet hatte.

„Ich habe das alles doch auch nicht so geplant.“ Seufzte Gernot. „Und mit Anna bin ich ja auch glücklich und das ich noch einmal Vater werde ist auch wunderbar, nur irgendwie fühle ich mich derzeit so sehr an all die Momente mit Ingrid und den Kindern erinnert.“

„Vielleicht wird Dir einfach bewusst das ihr nun wirklich jeder ein eigenes Leben habt?“ Dass Ingrid wieder begann sich zu verabreden, hatte sich natürlich auch bis zu Günther

rum gesprochen und da er wusste, das Ingrid Gernot nie gleichgültig sein würde, konnte er verstehen das sein Freund den gemeinsamen Erinnerungen nachhing.

„Vermutlich.“ Nickte Gernot. „Weißt Du wann Beate zurück sein wird?“

„Sie rief vorhin an, das es wohl 19 Uhr wird bis Ingrid zurück ist.“ Erzählte Günther. „Sag mal Gernot ganz ehrlich, eine Frage?“

„Ja?“ Gernot sah seinen Freund an.

„Wenn Du Dich jetzt entscheiden müsstest, oder könntest, die Kinder und auch Annas Baby einmal nicht mit einbezogen, mit wem würdest Du jetzt lieber zusammen sein wollen? Ingrid oder Anna? Wenn Du die Wahl hättest, mit wem würdest Du eine Zukunft haben wollen?“ Günther sah seinen Freund aufmerksam an. Jedoch erhielt er von Gernot keine Antwort...

Ingrid und Georg hatten das Cafe irgendwann verlassen, sie waren einige Zeit durch die Straßen Leipzigs spaziert und gegen 17 Uhr hatten sie ein kleines indisches Restaurant aufgesucht, wo sie gemeinsam noch eine Kleinigkeit aßen.

Ingrid hatte zuvor Thomas darüber informiert dass sie gegen 19 Uhr wieder zu Hause sein würde. Thomas selbst kam um 18 Uhr nach Hause und Beate machte sich dann auf den Weg zu ihrem eigenen nach Hause. Beate traf dort noch auf Gernot, der seit dem Nachmittag, die Zeit bis zu ihrem Eintreffen, mit Günther verbracht hatte.

Nachdem Ingrid und Georg das Restaurant wieder verlassen hatten, gingen sie zurück durch die Innenstadt zum Augustusplatz wo Georg seinen Wagen geparkt hatte.

Anschließend brachte er Ingrid nach Hause.

Sie hatte eine sehr angenehme Zeit an diesem Nachmittag und auch den frühen Abend über mit ihm verbracht. Und sie vereinbarten dass sie sich am nächsten Freitag wieder treffen und die Woche über miteinander telefonieren wollten.

„Und nächstes Mal bezahle ich dann aber.“ Beschwerste sie sich. Wieder war es Georg gewesen der die Rechnung bezahlt hatte.

„Ich habe Sie eingeladen, da gehört sich das so.“ gab er schmunzelnd zur Antwort.

„Gut, also nächsten Freitag sind Sie dann mein Gast.“ Bemerkte sie.

„Bitte, bevor ich mich schlagen lassen.“ Grinste er. „Dann noch einen schönen Abend und wir hören uns.“

„Ja.“ Nickte sie. „Kommen Sie gut nach Hause.“ Sie verabschiedeten sich von einander und als Ingrid sich zum Haus umdrehte bemerkte sie, wie noch schnell die Gardine wieder vor das Wohnzimmerfenster in ihrer Wohnung gezogen wurde. Da war wohl jemand neugierig, dachte sie innerlich schmunzelnd, dann betrat sie das Haus und ging die Treppe bis zum 3. Stock hinauf.

„Na ihr zwei.“ Lächelnd betrat sie das Wohnzimmer. Thomas und Emma saßen jeweils mit unschuldigem Blick auf der Couch.

„Hallo Mama.“ Sagten beide gleichzeitig.

„Habt Ihr gut sehen können?“ fragte Ingrid im ernsten Tonfall, musste sich aber dabei anstrengen nicht zu lachen.

„Nee ich nicht.“ Sagte Emma ehrlich und schüttelte den Kopf.

„Ihr wart zu weit weg.“ bemerkte Thomas.

„Nächstes Mal könnt Ihr ja runterkommen.“ Schmunzelte Ingrid und ging in ihr Schlafzimmer um etwas anderes anzuziehen.

„Seht ihr Euch denn noch mal wieder?“ fragte Thomas als seine Mutter zurück ins Wohnzimmer kam.

„Wäre ich sonst wohl lächelnd nach Hause gekommen.“ Sagte diese mit einem Zwinkern.

„Wohl nicht.“ Thomas schüttelte den Kopf.

„Habt ihr gegessen?“ fragend sah Ingrid von Thomas zu Emma.

„Ich hab bei Manuel gegessen.“ Sagte Thomas sogleich.

„Beate hat was zu Essen mitgebracht.“ Erzählte Emma.

„Dann wart ihr beide ja bestens versorgt.“ Lächelte Ingrid.

Den restlichen Abend verbrachten die drei zusammen, bis Emma ins Bett ging und Thomas sich mit seinem Buch zurückzog.

Ingrid zog sich dann ebenfalls in ihr Schlafzimmer zurück. Sie schrieb Georg noch auf eine Nachricht zurück und las dann selbst noch in einem Buch, dass eigentlich Thomas gehörte, dass sie aber auch selbst sehr interessant fand, auch wenn es ein Jugendbuch war.

Als Gernot am Abend sein Haus betrat ging ihm das Gespräch mit Günther durch den Kopf. War es so dass Gernot um das gemeinsame Leben von Ingrid und sich ein wenig trauerte weil es inzwischen offiziell war, dass Ingrid und er jeweils ein eigenes Leben hatten statt ein gemeinsames?

Es stimmte was er Günther gesagt hatte, er war glücklich mit Anna und das sie ein Kind bekamen, das war ein – zwar nicht geplantes – wunderbares Geschenk.

Das Ingrid und er sich von einander entfernten das war seine Schuld. Oft genug hatte er daran denken müssen. Darüber musste man auch nicht weiter diskutieren. Anna und er, das war etwas das irgendwie begonnen hatte, ohne das es ihm bewusst gewesen war. Wieder einmal machten seine Gedanken einen Abstecher in die vergangene Zeit:

„Ich bin's.“ Gernot hatte zum Telefon gegriffen und Ingrid angerufen.

„Hallo. Wann kommst Du?“ fragte Ingrid. Morgens waren sie im Streit auseinander gegangen. Das hieß es war kein Streit aber eine große Meinungsverschiedenheit.

„Deshalb rufe ich an, es dauert noch etwas. Ich habe hier noch kurzfristig ein bisschen Arbeit.“ Es war eine Lüge. Gernot war gerade im Begriff die Klinik zu verlassen als er sich eingestehen musste dass er noch nicht nach Hause wollte. Zu gut erinnerte er sich an ihr morgiges Gespräch. Er wollte nicht gleich wieder mit Ingrid streiten.

„Verstehe. Dann sag ich den Kindern wohl besser **gute Nacht** von Dir, sie wollten nämlich noch auf Dich warten?“

„Ja das wäre gut, wird auf jeden Fall später bei mir.“ Erwiderte er.

„Gut, bis dann.“ Gernot war nicht sicher ob Ingrid ihrer Stimme nach zu urteilen, seinen Worten glaubte? Ging sie wirklich davon aus, dass er noch arbeiten würde?

„Bis dann.“ Gernot legte den Hörer schließlich auf. Er atmete einmal tief durch. Er belog Ingrid nicht gerne, aber er wusste keine andere Ausrede als das er noch arbeiten musste. Auf dem Weg zu seinem Wagen rief er seinen Freund Günther übers Handy an und fragte ihn ob er Zeit habe sich mit ihm zu treffen.

„Tut mir Leid, aber ich bin noch in der Klinik. Ich werde noch mindestens 2 Stunden beschäftigt sein.“ musste Günther ablehnen.

„Verstehe. Dann noch nen schönen Abend.“

„Dir auch.“ Wüschte auch Günther.

Gernot steckte sein Handy in die Hosentasche und holte aus der anderen seinen Autoschlüssel hervor. Er setzte sich in seinen Wagen und startete den Motor.

Als er die Straße entlang fuhr überlegte er wo er nun hinsollte? Auch wenn Günther keine Zeit für ihn hatte, nach Hause wollte er immer noch nicht. Vielleicht war es feige einer Aussprache mit Ingrid aus dem Weg zu gehen, aber er hatte einfach keine Lust auf eine weitere Diskussion mit ihr...

Als er sich mit seinem Wagen dem Augustusplatz näherte peilte er die Tiefgarage an als wusste er plötzlich wohin er wollte.

Er parkte seinen Wagen auf dem erstbesten freien Parkplatz, zog sich seine Jacke über, verschloss den Wagen und ging dann die Treppen hinauf.

Er überlegte einen Moment welchen Weg er nehmen wollte, dann drehte er sich in Richtung Fußgängerzone und ging durch die Straßen bis er sich irgendwann in der Nähe des Bahnhofs befand. Er verspürte keinen Hunger aber er hatte Lust auf einen Kaffee, doch sollte er extra irgendwo in ein Restaurant oder Lokal gehen nur um einen Kaffee zu trinken?

Er entschloss sich schließlich dafür die Unterführung zum Bahnhof hinunter zu gehen. Im Bahnhof gab es genug Möglichkeiten irgendwo einen Kaffee zu bekommen.

Im Bahnhof herrschte ein unglaubliches Gedränge. Es war Mittwochabend, mitten unter der Woche, stand irgendwas Besonderes an? Die Buchmesse war doch erst im März und ein Fußballspiel war heute Abend auch nicht? Was auch immer der Grund war, es schien ganz Leipzig wäre heute Abend unterwegs, zumindest kam es ihn voller vor als sonst.

Die Restaurants waren alle mehr als überfüllt, er hätte doch lieber in der Stadt bleiben sollen...dann fiel ihm ein dass es im Bahnhof doch einen Burger King gab. Er hielt zwar nicht viel von Fast Food, man roch hinterher noch stundenlang nach Hamburger und Frittierfett, aber dennoch könnte er dort einen Kaffee bekommen.

Als er den Laden betrat sah er das es auch hier mehr als voll war, es schien kein einziger Tisch war mehr frei? Aber gut einen Kaffee würde er sich dennoch holen, notfalls konnte er den ja auch im Stehen trinken.

„Einen Kaffee bitte.“ Bestellte er als er an der Reihe war.

„Möchten Sie noch etwas dazu?“ fragte die Bedienung.

„Nein... sagen Sie was ist denn hier heute überhaupt los?“ er deutete auf die Menschenmenge um sich herum.

„Ach heute sind einige ICE sind ausgefallen und bis es da weiter geht das kann dauern. Für uns hier ja nicht verkehrt, so haben wir mehr Kundschaft als sonst.“ Erzählte die Frau hinter dem Tresen.

„Tja werde ich wohl wirklich im Stehen den Kaffee genießen.“ Sagte er mehr zu sich, er entdeckte wirklich keinen freien Tisch.

„Also wenn ich mich nicht täusche ist da vorn links am Tisch noch was frei. Zumindest kam die junge Frau allein, sie sitzt da schon länger.“ Sagte die Frau hinterm Tresen und deutete auf einen Tisch links nah am Ausgang des Ladens.

„Danke für den Tipp. Mal sehen ob ich Glück habe.“ Lächelte Gernot der Bedienung entgegen. „Ach wissen Sie ich nehme noch so einen Schokodonut dazu.“ Ein wenig Hunger verspürte er inzwischen doch.

„Gern.“ Die Bedienung legte den Donut neben den Kaffeebecher auf das Tablett. Gernot bezahlte und steuerte anschließend den Tisch in der linken Ecke an.

„Verzeihen Sie, ist hier vielleicht noch frei?“ es war nur ein Tablett auf dem Tisch zu sehen. Ein Kaffeebecher stand darauf und eine Tüte mit Pommes Frites. Einige Unterlagen lagen auf dem Tisch selbst verteilt, doch es schien wie die Bedienung sagte, die Frau war anscheinend allein.

„Wie?“ die junge Frau hob ihren Kopf. „Oh ja ich habe mich nur ein wenig ausgebreitet fürchte ich.“ Sie zog die Mappen etwas näher an sich.

„Geht schon, ich brauche nur ein bisschen Platz für das Tablett.“ Lächelte Gernot.

„Danke.“ Er setzte sich an den Tisch. Er gab Milch und Zucker in seinen Kaffee, rührte mit dem Stäbchen um und nahm dann einen ersten Schluck. Beinah erleichtert atmete er anschließend aus.

„Na Sie haben wohl lange auf nen Kaffee warten müssen?“ schmunzelnd kamen die Worte von Gernots gegenüber.

„Sagen wir mal so, der Schluck tat gerade gut.“ Sagte er mit einem leichten Lächeln. „Sie sollten übers arbeiten nicht das essen vergessen.“ Gernot deutet auf die Tüte Pommes Frites. Es sah aus als war das Essen seiner Tischnachbarin schon kalt.

„Ach die schmecken auch kalt.“ Die brünette Frau warf einen kurzen Blick auf ihr Tablett.

„Ich habe nur gerade eine gute Idee die muss ich festhalten bevor mir die richtigen Formulierungen wieder entschwinden.“ Sie deutete auf den Block in ihrer Hand.

„Dann will ich Sie mal nicht stören.“ Gernot widmete sich wieder seinem Kaffee zu.

„Sitzen Sie auch hier fest?“ fragte Gernots Tischnachbarin nach einigen Minuten. Sie legte den Block und auch ihren Kugelschreiber aus der Hand.

„Nein nicht direkt.“ Gernot schüttelte den Kopf. „Und Sie?“

„Jetzt nicht mehr.“ Auch die junge Frau schüttelte den Kopf. „Ich hätte vor über 5 Stunden in Berlin sein sollen, aber der Zug fiel aus und der darauf folgende auch und jeder danach wäre erst nach dem Anlass warum ich hin sollte angekommen, von daher habe ich nun alle Zeit der Welt.“

„Und die verbringen Sie hier?“

„Ja es passte sich halt, da ich noch was überarbeiten wollte.“ Sie griff nach einer der Pommes Frites. Gernot konnte sehen dass sie nicht mehr schmeckten.

„Möchten Sie ein Stück?“ Gernot deutete auf seinen Donut. „Ich habe eigentlich gar keinen Hunger.“ Hatte er inzwischen zwar schon, aber die Pommes Frites sahen wirklich nicht mehr appetitlich aus.

„Oh nein, ich kann Ihnen doch nicht das Essen wegnehmen.“ Die Frau winkte lächelnd ab.

„Aber mitessen können Sie.“ Gernot teilte den Donut in zwei Hälften und reichte eine der Hälften der Frau. „Bitte.“

„Danke.“ Nahm diese schließlich doch an.

„Schmeckt in Gesellschaft eh besser.“ Zwinkerte Gernot. Sie lächelte wortlos. Nachdem sie einen Bissen von dem Donut genommen hatte, griff sie nach dem Kaffeebecher und verzog kurz darauf das Gesicht.

„Kalter Kaffee muss auch wirklich nicht sein. Möchten Sie noch einen?“ sagte Gernot sogleich.

„Nein, nein. Es reicht schon wenn Sie Ihr Essen mit mir teilen.“ Lehnte die Frau ab.

„Es ist kein Problem Ihnen einen zu holen, ich komme hier eh leichter raus als Sie.“ schmunzelte Gernot. Die junge Frau saß inmitten ihrer Unterlagen.

„Stimmt.“ Sie sah lachend um sich. „Aber Kaffee hatte ich für heute eigentlich genug, sonst schlafe ich heut Nacht nicht.“ Begann sie. „Wenn Sie mir einen Milchshake holen würden?“ sie kramte ihr Portemonnaie aus ihrer Handtasche. „Erdbeere.“

„Mache ich.“ Nickte Gernot und stand auf. Er nahm der Frau das Geld aus der Hand und ging an den Tresen.

„Na was darf es denn noch sein?“ es war die gleiche Bedienung wie zuvor.

„Einen Erdbeermilchshake.“ Bestellte er.

„Welche Größe?“ fragte die Bedienung.

„Ähm...“ das hatte sie nicht gesagt. Er warf einen Blick auf die Preistafel und zählte anschließend das Geld in seiner Hand. Es war zuviel für einen kleinen, aber zu wenig für einen großen. „Einen mittleren.“

„Kommt sofort. Möchten Sie noch etwas anderes?“

„Ach ja ich nehme noch nen Kaffee.“ Sagte er nach einem kurzen Moment.

„So bitte schön.“ Die Frau stellte den Milchshake sowie den Kaffee auf ein Tablett.“

„Danke.“ Gernot wollte gerade sein restliches Geld wieder einstecken als er es sich anders überlegte: „Ach wissen Sie was, ich nehme noch zwei von denen.“ Er deutete auf die Schokodonuts.

„Gerne.“ Lächelte die Bedienung. Wie hatte sie noch gesagt der Menschentrubel brachte ihnen mehr Kundschaft als sonst.

Nach ein paar Minuten kam Gernot mit einem vollen Tablett an den Tisch zurück.

„Hatte ich nicht nur einen Milchshake gewollt?“ fragte die Frau schmunzelnd als sie neben ihrem Milchshake noch den Kaffee und die beiden Donuts sah.

„Ja aber ich dachte ich bring mir gleich auch noch nen Kaffee und uns noch was zu essen mit.“ Lachte Gernot. „Hier noch Ihr restliches Geld.“

„Nein lassen Sie, betrachten Sie es als meinen Anteil an den Donuts.“

„Ach was. Ich habe Sie doch dazu gedrängt sich einladen zu lassen.“ Gernot hielt ihr das restliche Kleingeld immer noch entgegen.

„Danke.“ Lächelte die Frau und nahm das Geld an sich.

„Gern.“ Lächelte auch Gernot.

„An was schreiben Sie eigentlich?“ Gernot deutete auf den Block.

„Das ist ein Artikel für die Volkszeitung.“ Erwiderte die Frau.

„Sie sind Journalistin?“

„Ja.“ Kam es nickend von Gernots Tischnachbarin.

„Was schreiben Sie genau, im Kulturteil?“ fragte Gernot interessiert.

„Kommt auch schon mal vor.“ Nickte sie. „Aber meist sind es Nachrichten aus aller Welt. Ich schreibe hin und wieder auch für ein paar Magazine und freue mich immer wenn ich über was wirklich Interessantes berichten kann.“ In ihren Augen war ein Leuchten zu sehen bei ihren Worten.

„Arbeiten Sie also nicht fest bei der Volkszeitung?“

„Nein ich bin freie Journalistin, aber da ich hier lebe und recht gute Kontakte zur Redaktion der Leipziger Volkszeitung habe, kann ich dort immer mal wieder mit Artikeln unter kommen kann.“ Erzählte sie.

„Verstehe.“

„Und Sie?“ fragte sie daraufhin. „Was machen Sie eigentlich genau hier in diesem Burger King an einem Abend unter der Woche wenn Sie gar nicht auf Reisen sind?“

„Ach ich hatte einfach nur Lust auf einen Kaffee.“ Meinte Gernot lächelnd.

„Und was arbeiten Sie?“

„Ich bin Arzt. Genauer gesagt Chirurg und arbeite hier in Leipzig in der Sachsenklinik.“
Erzählte er.

„Chirurg.“ Wiederholte sie. „Da haben Sie ja einen aufregenden Job.“

„Ach so aufregend ist das gar nicht. Glücklicherweise sind es meist unspektakuläre Fälle die ich habe.“ Darüber war er auch ganz froh.

„Ich...“ sie brach ab, da ihr Handy das neben dem Block auf dem Tisch lag zu klingeln begann.

„Wollen Sie nicht dran gehen?“ Gernot deutete auf das Handy.

„Nein.“ Sie schüttelte den Kopf nachdem sie auf das Display gesehen hatte.

Gernot meinte *Papa* auf dem Display gelesen zu haben. Er hatte aber nur einen kurzen Blick auf das Handy gerichtet, er wollte nicht neugierig auf seine Tischnachbarin wirken.

„Möchten Sie noch irgendwas?“ fragte Gernot.

„Nein.“ sie schüttelte den Kopf. „Ich glaube für mich wird es auch langsam Zeit zu gehen.“ Die junge Frau warf einen Blick auf ihre Armbanduhr. „Da ich nicht nach Berlin kam, arbeite ich morgen wieder und muss daher recht früh raus.“

„Ja ich sollte vielleicht auch mal los.“ Gernot sah selbst auf die Uhr und bemerkte dass es schon beinahe 22 Uhr war.

„Wohin müssen Sie? Fahren Sie mit der Straßenbahn?“

„Mein Wagen steht beim Augustusplatz.“ Erwiderte er. „Ich werde wohl zu Fuß gehen.“ es war ja nicht weit. „Und Sie?“

„Ich nehme die 7 entweder von hier oder vom Augustusplatz. Je nachdem wann die Bahn hier abfährt. Ich vergesse jedes Mal wieder den Fahrplan.“ Erzählte sie mit einem Lächeln.

„Dann schauen wir doch mal, was der Fahrplan sagt.“ Auch Gernot lächelte. Die junge Frau suchte all ihre Sachen zusammen und verstaute alles in der großen Handtasche. Sie zogen beide ihre Jacken über und verließen den Burger King und anschließend den Bahnhof.

„Tja ich kann entweder hier 15 Minuten warten oder zum Augustusplatz gehen.“ sagte sie als sie am Bahnsteig für die Linie 7 ankamen.

„Und für was entscheiden Sie sich?“

„Sie gehen zu Fuß oder?“ wollte sie wissen.

„Ja.“ Nickte er. Was sollte er ein Straßenbahnticket für die eine Haltestelle kaufen?

Allerdings könnte er das natürlich tun.

„Dann gehen wir doch zusammen. Ist ja dann ein Weg.“ erwiderte sie.

„Ja.“ Lächelte er. Nebeneinander gingen sie die Straße entlang *hinten rum* statt durch die Fußgängerzone, bis der Augustusplatz in Sicht kam.

„Nun sind es nur noch 4 Minuten die ich warten muss.“ Sie hatten sich Zeit auf dem Weg gelassen.

„Ich warte bis Ihre Bahn kommt.“ Sagte Gernot.

„Das ist nett, aber das müssen Sie nicht.“

„Ich möchte es aber.“ Meinte er sogleich. Ein Lächeln traf ihn aus dem Gesicht der Frau.

„Ach darf ich fragen wie Sie heißen?“

„Na so was da haben wir über ne Stunde zusammen gesessen und uns einander gar nicht vorgestellt?“ lachte sie. „Ich heiße Anna.“

„Freut mich. Ich bin Gernot.“

„Freut mich ebenfalls.“ Lächelte Anna. „Da kommt meine Bahn.“ Die Linie 7 hielt gerade an der Haltestelle an. „Dann danke noch mal für Ihre Einladung.“

„Gern.“ Sagte er lächelnd.

„Einen schönen Abend noch.“ Sie ging zur Tür der Straßenbahn.

„Wünsche ich Ihnen auch.“ Er blieb an der Haltestelle stehen bis die Bahn außer Sicht war. Dann ging er in die Tiefgarage und steuerte auf seinen Wagen zu. Da war ein angenehmes Gefühl in ihm. Ein Gefühl das er auf diese Weise in den letzten Monaten nicht mehr empfunden hatte.

Als Gernot 20 Minuten später in der Villa eintraf war alles still. Er zog Schuhe und Jacke noch im Flur aus und ging anschließend leise die Treppe hinauf. Er warf einen Blick in die beiden Kinderzimmer, Thomas und Emma schliefen beide, dann ging er leise ins Schlafzimmer. Es war dunkel im Zimmer und so wie er erkennen konnte, schlief auch

Ingrid bereits. Er zog sich aus, legte Hose und Hemd über einen Stuhl und ging rasch in das angrenzende Badezimmer. Als er ins Schlafzimmer zurückkam zog er einen Pyjama an und legte sich neben Ingrid ins Bett.

„Du kommst spät.“ Hörte er ihre Stimme. Sie lag auf ihrer rechten Seite so dass er ihr Gesicht nicht sehen konnte.

„Habe ich Dich geweckt?“ fragte er mit leiser Stimme.

„Nein ich konnte bisher nicht einschlafen.“ Ingrid drehte sich auf den Rücken. Schon als Gernot das Zimmer betreten hatte, hatte sie den Geruch von Pommes Frites und Hamburgern wahrgenommen. „Warst Du solange in der Klinik?“

„Nicht ganz so lange.“ Er konnte sie nicht belügen wenn sie ihm in die Augen sah. Zudem war ihm der Duft der noch an seiner Kleidung haftete ebenfalls nicht entgangen. „Ich habe noch irgendwo halt gemacht und ne Kleinigkeit gegessen.“ Es war ja nicht mal gelogen was er sagte.

„Schön dass Du nun da bist.“ Ingrid rückte etwas näher an ihn heran. Für ein Gespräch über ihre Diskussion am Morgen, die aus einer Nichtigkeit entstand, war sie zu müde.

„Ja.“ Lächelte er. Er war froh dass sie im Moment nichts weiter sprachen. Er legte einen Arm um sie. Keiner der beiden sagte noch etwas. Irgendwann in der Nacht schliefen beide ein.

Als Gernot am nächsten Tag aufstand war Ingrid schon in der Klinik. Sie hatte heute und morgen den Frühdienst so wusste er. Das Frühstück für ihn und die Kinder hatte sie wie immer vorbereitet ebenso das Pausenbrot für Emma und Thomas.

Nachdem Gernot mit den Kindern gefrühstückt hatte, brachte er die beiden zur Schule. In die Klinik brauchte er heute früh nicht. Sein Dienst begann erst gegen Mittag, ebenso auch morgen, wenn Ingrid Feierabend hatte, sie würde dann jeweils zu Hause bei den Kindern sein.

Um 12 Uhr betrat Gernot die Klinik. Ingrid begegnete ihm am Empfang, sie war bereits umgezogen, sie hatte Feierabend für heute.

„Hallo.“ Er lächelte etwas verkrampft. Den ganzen Tag über hatte er an den letzten Abend den er mit einer fremden Frau im Bahnhof verbracht hatte gedacht. Jetzt wo Ingrid ihm gegenüberstand da dachte er, er hätte vielleicht mal darüber nachdenken sollen, warum sie gestern Morgen in Streit geraten waren.

„Tag.“ Ihre Stimme war kühl.

„Stimmt etwas nicht?“ fragte er verwundert.

„Kannst Du mir mal sagen wo Du gestern Abend warst?“ fragte sie ohne Umschweife.

„Ich...“ Sie konnte nicht die Zeit meinen, die er mit Anna verbracht hatte? Sie konnte doch nichts von Anna wissen? Er hatte sie doch gestern selbst zum ersten Mal gesehen und gesprochen?

„Ohne dass ich das hätte herausfinden wollen, habe ich gehört dass Du die Klinik gestern bereits um 20 Uhr verlassen hattest.“ Ihr Blick war noch immer gezielt auf sein Gesicht gerichtet.

„Nun ja...“ Gernot fühlte sich ertappt. Was sollte er ihr sagen?

„Du hast mich 5 Minuten früher angerufen und mir gesagt dass es später bei Dir wird?“

„Ich war einfach noch in der Stadt unterwegs.“ Er deutete zur Treppe. „Ich muss hoch.“ Er ging ein paar Schritte davon.

„Und warum sagtest Du mir Du müsstest noch arbeiten?“ sie ging ihm nach.

„Müssen wir jetzt darüber sprechen?“ er sah kurz über seine Schulter. Er wollte nicht wieder streiten und er wollte ihr jetzt nicht erklären müssen, dass er einfach etwas Luft gebraucht hatte.

„Kommst Du heute Abend pünktlich nach Hause?“ Ingrid blieb stehen.

„Ich denke schon.“ nickte er. „Ich muss wirklich hoch.“ Er nahm die erste Stufe.

„Bis heute Abend.“ Sie drehte sich um und verließ die Klinik. Gernot sah ihr einen Momentlang nach bevor er die Treppe hoch ging.

An diesem Tag musste er allerdings wirklich abends länger in der Klinik bleiben. Es gab kurz vor 20 Uhr einen Verkehrsunfall direkt um die Ecke der Klinik.

Als er nach Hause kam war es bereits Mitternacht. Als er Ingrid angerufen und ihr mitgeteilt hatte, dass es auch heute später werden würde – wegen dem Unfall – war er nicht sicher ob sie seinen Worten geglaubt hatte.

„Gernot?“

„Du bist noch wach?“ er hatte leise das Schlafzimmer betreten.

„Bin gerade wieder wach geworden.“ Ingrid knipste ihre Nachttischlampe ein.

„Ich ziehe mich nur rasch um, Du kannst ruhig das Licht wieder ausmachen.“ Sie musste morgen doch wieder früh raus.

„Warst Du wirklich in der Klinik?“ fragte sie als er ins Badezimmer gegangen war.

„Ja war ich.“ Rief er ins Schlafzimmer. Einen Moment später war er umgezogen und ging ins Schlafzimmer zurück.

„Gernot was ist derzeit los mit uns?“ fragend sah sie ihn an.

„Was soll los sein?“ er legte sich ins Bett.

„Wir streiten wegen Kleinigkeiten, Du kommst abends nicht nach Hause, irgendwas stimmt ja wohl nicht?“

„Ich war in der Klinik, Ingrid.“ Seine Stimme klang verärgert. „Und Streit kommt immer mal vor.“ Er drehte sich auf die Seite.

„Ja nur das es zwischen uns nie zu einer Aussprache kommt.“ Sie knipste das Licht wieder aus. Nicht erst seit gestern gerieten sie immer wieder in Streit. Dass ihr Verhältnis zu einander angespannt war, das ging nun schon seit ein paar Wochen.

„Wir reden morgen, ja.“ Er wollte jetzt nicht darüber reden.

„Ja.“ Ingrid drehte sich ebenfalls auf die Seite. Sie schlief nach einigen Minuten auch tatsächlich wieder ein. Gernot hingegen lag noch lange wach in dieser Nacht und seine Gedanken drehten sich nicht nur um Ingrid.

Am nächsten Morgen war es wie am Tag zuvor gewesen. Ingrid war bereits weg als er aufgestanden war.

Nachdem Gernot die Kinder bei der Schule abgesetzt hatte, erledigte er ein paar Telefonate über sein Handy, anschließend machte er sich auf den Weg in die Innenstadt. Er parkte seinen Wagen irgendwo wo das Parken umsonst war und ging dann zu Fuß weiter bis er schließlich vor der Redaktion der Leipziger Volkszeitung stand.

„Möchten Sie vielleicht einen Kaffee?“ fragte er als Anna aus der Tür kam. Es war kurz nach 9 Uhr.

„Sie?“ überrascht sah Anna Gernot an.

„Ja ich.“ Er reichte ihr einen Becher. Er hatte zuvor 2 Becher Kaffee bei einem MacDonalds geholt.

„Also wenn Sie mit so heißem Kaffee hier auftauchen dann haben Sie entweder ein perfektes Timing oder Sie wussten dass ich hier sein und nun herauskommen würde?“ Sie sah Gernot direkt in die Augen. Sie hatte nur etwas abgegeben und war auf dem Weg zur Straßenbahn.

„Ich gebe zu ich habe ein paar Informationen eingeholt bevor ich her kam.“ Gestand er. Er hatte solange telefoniert bis ihm jemand von der Redaktion gesagt hatte, wann er heute auf Anna treffen konnte. Er hatte als Grund ein Interview – das es natürlich nicht gab – erwähnt weshalb er sie sprechen musste.

„Und warum sind Sie hier?“ fragend sah sie ihn an.

„Weil ich Sie wieder sehen wollte.“ Er hob kurz die Schultern. Er konnte nicht erklären warum, er hatte einfach seit gestern Abend den Wunsch verspürt ihr wieder zu begegnen. Auch wenn das wohl nicht fair Ingrid gegenüber war...

„Ich habe ca. 20 Minuten Zeit bevor ich weiter muss.“ Lächelte Anna.

„Schön.“ Lächelte auch er. Da Anna wieder mit der Straßenbahn vom Augustusplatz aus fahren würde, gingen sie nebeneinander her durch die Fußgängerzone.

Als Annas Handy zu klingeln begann holte sie es aus ihrer Tasche. Gernot warf einen kurzen Blick darauf als Anna es offen in der Hand liegen hatte. Wieder war *Papa* auf dem Display zu lesen.

„Sie sollten vielleicht diesmal dran gehen?“

„Nein.“ wie vorgestern Abend schüttelte sie den Kopf. „Ich rufe ihn irgendwann an, wenn ich wirklich Zeit und Lust habe mit ihm zu sprechen.“ Sie steckte das Handy wieder in ihre Tasche. „Haben Sie heute frei?“ fragte sie ihn.

„Nein ich fange erst mittags an zu arbeiten.“ Antwortete er als sie den Augustusplatz erreicht hatten.

„Danke für den Kaffee. Das nächste Mal bin ich dann aber dran Sie einzuladen.“ Sagte sie als ihre Straßenbahnlinie einfuhr.

„Also sehen wir uns wieder?“ erwartungsvoll sah er sie an. Dabei sagte ihm sein Verstand er sollte sie gar nicht wieder sehen.

„Das wird sich zeigen.“ Sagte sie mit einem Lächeln und stieg in die Straßenbahn ein. Gernot stand wieder an der Haltestelle bis die Bahn außer Sicht war, dann ging er wieder durch die Straßen bis er bei seinem Wagen angelangt war.

„Was mache ich denn eigentlich?“ Es ging ihm einiges durch den Kopf. Er hatte eine Frau und zwei Kinder aber dennoch verspürte er in sich den Wunsch Anna zu treffen? Anna eine junge Frau von der er nichts weiter wusste, außer das er sie mochte, er sich gern in ihrer Gesellschaft befand und er wieder sehen wollte, daher war er ja auch heute Morgen zur Volkszeitung gefahren um sie zu treffen.

Mittags betrat er die Klinik. Sollte er kurz bei Ingrid vorbeigehen? Es war kurz vor 12 Uhr, sie würde noch einige Minuten auf der Station sein.

„Tag.“ Schließlich war er auf die Station gegangen und warf einen Blick ins Schwesternzimmer.

„Tag Gernot.“ Beate war darin. „Ingrid zieht sich gerade um, falls Du sie sehen wolltest?“

„Ja.“ Nickte er.

„Gernot.“ Schon einen Augenblick später kam Ingrid aus dem Umkleideraum.

„Hallo.“ Lächelte er. Doch innerlich verkrampfte er wieder. Wie konnte er sie anlächeln als sei alles in Ordnung, wo er doch gerade mit Anna zusammen war und einer Unterhaltung mit Ingrid aus dem Weg ging?

„Tut mit Leid wegen gestern.“ Sagte Ingrid zu seiner Überraschung.

„Was meinst Du?“

„Ich hatte Dir nicht geglaubt dass Du in der Klinik warst...“ Ingrid sprach leise. Sie stand dicht neben ihm. „Beate erzählte mir vorhin von dem Unfall und wie viele Verletzte es gab...“

„Schon gut.“ Er war ja selbst Schuld daran dass sie seinen Worten nicht hundertprozentig glaubte.

„Kommst Du nachher zum Abendessen?“ heute war Freitag da durften die Kinder länger aufbleiben als wenn am nächsten Tag Schule wäre. Da aßen sie etwas später als sonst.

„Ja ich versuche pünktlich zu sein.“ versprach er sogleich.

„Schön.“ Sie lächelte für einen Moment.

„Dann bis nachher. Ich muss.“ Er nickte zum Gang.

„Bis später.“ Sie gab ihm einen kurzen Kuss auf die Wange.

„Bis dann.“ Er verließ das Schwesternzimmer und ging zu seinem Büro.

Gernot schaffte es an diesem Tag kaum sich auf seine Arbeit zu konzentrieren. Immer wieder schweiften seine Gedanken zwischen Ingrid und Anna hin und her ohne dass er daran etwas hätte ändern können.

Was würde passieren wenn er begann Anna öfter zu treffen? Wollte er dass etwas passierte? Er wusste im Moment einfach nicht was ihm seine Gefühle sagen wollten. Er wusste es war falsch hinter Ingrids Rücken eine andere Frau zu treffen doch er tat ja nichts Verbotenes? Er unterhielt sich doch nur mit ihr. Er fühlte sich einfach wohl in Annas Nähe und er mochte es ein Gespräch mit ihr zu führen. Würde Ingrid das verstehen?

Bevor er eine Antwort in seinen Gedanken finden konnte, wurde er durch ein Klopfen an seiner Bürotür in die Gegenwart zurückgeholt.

„Ja?“ rief er.

„Hallo.“ Die Tür öffnete sich und Anna stand vor ihm.

„Sie?“ überrascht jedoch mit einem Lächeln sah Gernot seine Besucherin an.

„Ja.“ Sagte diese schlicht. „Ich wollte mich doch mit einer Einladung revanchieren. Passt es Ihnen heute?“ Anna kam näher auf den Schreibtisch zu.

„Heute?“ wiederholte Gernot und sah auf seine Armbanduhr. Es war 17 Uhr. Um 19 Uhr hatte er Feierabend und heute musste er pünktlich zu Hause sein, ansonsten müsste er Ingrid anrufen und wieder eine Ausrede erfinden warum er später kommen würde und

das konnte nicht gut gehen, nach den Spannungen der letzten Tage zwischen ihnen. Zudem musste er bis zu seinem Feierabend wirklich arbeiten. Wie sollte er das alles unter einem Hut kriegen? Das war alles ein wenig eng.

„Ist nicht schlimm wenn es Ihnen heute nicht passt. Ich dachte einfach ich frage mal...“ Anna dachte schon er hielt nichts von der Idee und drehte sich um das Büro wieder zu verlassen.

„Nein warten Sie.“ er stand von seinem Stuhl auf. Anna drehte sich wortlos wieder zu ihm um. „Heute ist es wirklich schlecht aber morgen hätte ich Zeit, falls Sie noch nichts vorhaben?“ schlug er vor.

„Morgen Abend?“ fragte sie.

„Gern.“ Nickte er. Er hatte morgen keinen Dienst, es war sein freies Wochenende. Ihm würde schon etwas einfallen, das er Ingrid sagen könnte um abends Zeit für ein Treffen mit Anna zu haben.

„Schön, ich freue mich.“ Lächelte sie. „Wo wollen wir uns treffen?“

„Ähm...“ Gernot überlegte. „Wie wäre es am Augustusplatz.“ Der Augustusplatz war eigentlich ein idealer Ausgangspunkt für jedes Vorhaben in der Innenstadt.

„Gut. Sagen wir 18 Uhr?“

„18 Uhr ist wunderbar.“ Nickte er zustimmend.

„Dann will ich mal nicht mehr länger stören.“

„Ich habe wirklich noch einiges zu tun.“ Er warf einen kurzen Blick zu dem Aktenstapel auf seinem Schreibtisch. „Aber eins wüsste ich gern noch.“ Er trat neben sie.

„Ja?“ fragend sah sie ihn an.

„Wie haben Sie mich gefunden?“

„Na Sie sagten mir doch dass Sie in diesem Krankenhaus arbeiten.“ Sagte sie mit einem Schmunzeln.

„Ja... aber wie fanden Sie mein Büro ohne meinen Nachnamen zu kennen?“ Bisher hatten sie nur ihre Vornamen ausgetauscht. Wobei Gernot kannte Annas Nachnamen durch seine Nachforschung heute früh. Doch woher kannte sie den seinen?

„Ich habe auch so meine Mittel wenn ich etwas herausfinden möchte.“ Sagte sie mit einem Lächeln. Sie hatte in der Redaktion nachgefragt ob sich heute früh jemand nach ihr erkundigt hatte und als sie den Kollegen sprach der von Gernot angerufen wurde, erfuhr sie Gernots Nachnamen. „Also bis Morgen dann.“

„Ja.“ Er sah ihr nach wie sie durch die Tür das Büro verließ. Ein glückliches Lächeln lag auf seinem Gesicht. Dennoch überkam ihm der Gedanke, dass es ein Fehler war Anna wieder sehen zu wollen.

Am Abend war er pünktlich zu Hause gewesen, die Kinder freuten sich einmal wieder gemeinsam mit ihren Vater Abend zu essen. Das war in den vergangenen Tagen nicht oft vorgekommen.

Gernot verbrachte einen harmonischen Abend mit Ingrid. Harmonisch deshalb weil keiner der beiden auf den letzten Streit zu sprechen kam. Gernot musste an Ingrids Worte von gestern Abend denken: *Was hat sich zwischen uns verändert?*

Er wusste nicht warum ihre Beziehung seit einigen Wochen so anders war. Das Ehepaar auch mal schwierige Phasen hatten, das kam vor. Wegen Kleinigkeiten kam es oft mal zum Streit zwischen ihnen. Gernot fühlte sie oft auch etwas eingeengt nur konnte er Ingrid dies gegenüber nicht sagen. Wie hörte es sich denn an wenn er ihr sagen würde: *Ich brauche mal Abstand von meiner Familie.* Das konnte er nicht machen? Daher sagte er gar nichts, in der Hoffnung das Gefühl von *eingeeengt sein* würde irgendwann wieder verschwinden.

Am nächsten Tag würde er tagsüber zu Hause sein. Ingrid würde morgens arbeiten, am Sonntag hatte auch sie frei.

Da er am frühen Abend Anna treffen wollte, musste er eine Ausrede erfinden. Der erste Gedanke war sein Freund Günther. Da Beate in der Sachsenklinik den Spätdienst hatte, würde niemand erfahren dass er sich gar nicht mit Günther traf, außer eben Günther selbst den er einweihen würde. Doch dann dachte er darüber noch mal genauer nach. Würde es gut gehen seinen Freund mit einzubeziehen? Was wenn Günther Beate gegenüber doch was erwähnen sollte? Beate war immerhin Ingrids beste Freundin, sie

würde Ingrid darüber in Kenntnis setzen, würde sie bemerken dass Gernot vor seiner Frau wohl etwas verbarg?

Nein Günther wäre keine gute Lösung, zudem fühlte er sich auch nicht wohl bei dem Gedanken seinen Freund für seine Lügen zu benutzen, Lügen die ihm in gewisser Weise halfen Ingrid zu hintergehen auch bei diesem Gedanken fühlte er sich nicht wohl... er sollte Anna am besten nicht mehr treffen! Aber sein Herz wollte nicht auf seinen Verstand hören. Da war dieses wunderbare Gefühl in ihm wenn er an Anna dachte. Und im nächsten Moment spürte er einen Kloß in seiner Kehle wenn er an Ingrid und die Kinder dachte...

Dennoch wollte er Anna am Abend treffen. Gernot entschied sich schließlich dazu seinen Kollegen Dr. Schwarz, mit dem er auch etwas befreundet war, wenn auch nicht zu eng, um Hilfe zu bitten. Vielleicht konnte er mit ihm auch mal über das Chaos reden das in seinem inneren herrschte? Wieder war Gernots erster Gedanke mit Günther darüber zu sprechen, aber es wäre wieder sehr gewagt, das durch dieses Gespräch Beate und dadurch auch Ingrid von seinen Treffen mit Anna erfuhren, das wollte er einfach nicht riskieren.

Dr. Schwarz, er hieß mit Vornamen Oliver, kannte Gernot seit gut 10 Jahren. Sie flachsten immer mal wieder herum und verstanden sich auch gut, nur war es nie dazu gekommen, dass sie sich außerhalb der Klinik mal trafen. Es war eher ein kollegiales freundschaftliches Verhältnis das sie mit einander verband.

Oliver war 2 Jahre jünger als Gernot. Er war seit 2 Jahren geschieden, wie Gernot wusste. Oliver hatte über seine Scheidung nicht viel geredet und Gernot hatte ihn nie darauf angesprochen.

Er rief Oliver in der Klinik an, Gernot wusste er hatte Dienst bis um 17 Uhr. Er bat ihm, das falls Ingrid ihn danach fragen sollte – das er sich von einem Freund und Kollegen ein Alibi geben ließ war keine schöne Handlung aber er wusste sich einfach keinen anderen Rat – ihr zu bestätigen das Gernot sich mit ihm getroffen hätte.

Oliver war verwundert über die Bitte seines Freund und Kollegen, jedoch versprach er Gernot er würde als Alibi fungieren. Auf Olivers Frage warum er seiner Frau nicht sagte was er wirklich vorhatte, sagte Gernot das sei nicht so einfach zu erklären, doch er würde sich gern mal mit Oliver in den nächsten Tagen privat treffen um ein Gespräch mit ihm führen zu können. Ein Gespräch über die Situation die derzeit zwischen Ingrid und ihm herrschte. Vielleicht konnte er Oliver auch von seiner Bekanntschaft mit Anna berichten? Sich einmal alles von der Seele reden und die Sicht eines Außenstehendes einzuholen, das wäre vielleicht hilfreich?

Er teilte also Ingrid mit das er sich am frühen Abend mit Oliver treffen wollte. Als Gernot mit Oliver telefonierte erfuhr er nebenher dass Oliver in einem halben Jahr nach Berlin umziehen würde. Olivers Freundin lebte und arbeitete in Berlin und Oliver hatte die Möglichkeit in eine Berliner Uniklinik zu wechseln. Das Oliver umziehen wollte, half Gernot bei seiner Notlüge Ingrid gegenüber. Er meinte er wolle etwas Zeit mit Oliver verbringen bevor sie einander vielleicht aus den Augen verloren. Ingrid die keinen Grund sah Gernots Worten nicht zu glauben, wünschte ihm einen schönen Abend. Da war es wieder das Gefühl in ihm das ihm sagte es war nicht richtig was er tat. Doch seine Gefühle sprachen im Moment einfach eine andere Sprache.

Er parkte seinen Wagen in der Tiefgarage. Als er die Tiefgarage verließ sah er Anna gerade aus der Straßenbahn steigen. Es war kühl an diesem Abend. Gernot zog den Reißverschluss seiner Jacke höher. Anna trug einen grauen Mantel.

„Hallo.“ Lächelte sie.

„Hallo Anna.“ Auch Gernot lächelte.

„Gehen wir ein wenig durch die Stadt?“

„Gern.“ Stimmte er sogleich zu. Sie gingen eine Weile durch die Stadt und kehrten irgendwann in ein kleines italienisches Restaurant ein. Es war Samstagabend und daher war fast jedes Restaurant sehr voll, doch in diesem gab es noch einige freie Tische zur Auswahl.

Während des Essens unterhielten sie sich über ganz alltägliche Dinge. Allerdings sprach keiner der beiden den anderen auf ein Privatleben an. Sollte er Anna gegenüber erwähnen dass er eine Familie hatte? Sollte er sie fragen ob es einen Freund oder Ehemann in ihrem

Leben gab? Er fühlte sich wohl in ihrer Nähe und er ging davon aus das es ihr ebenso erging. Er kannte Anna erst kurze Zeit doch war es ihm, als kannte er sie schon eine längere Zeit, als wäre sie eine gute Bekannte. Was war es genau das ihn bei dem zusammen sein mit Anna so entspannt werden ließ? Wie kam es das eine einfache Unterhaltung mit Anna so angenehm war?

Sie waren beinahe 3 Stunden in dem kleinen Restaurant gewesen. Anna erzählte von ihrer Arbeit. Gernot von seiner. Gernot erfuhr dass Anna kein gutes Verhältnis zu ihrem Vater hatte. Gernot kam zuvor auf die nicht angenommenen Anrufe ihres Vater zu sprechen. Ihr Vater hatte wieder geheiratet. An dem Tag als sie in Leipzig festsaß. Ihr Vater glaubte ihr allerdings nicht dass die Züge ausgefallen waren und warf ihr vor sie hätte ja auch mit dem Auto fahren können. Doch Anna hatte kein Auto. Einen Führerschein schon, aber ein Auto war nicht nötig, gab es doch ein gutes Fahrbahnnetz in Leipzig. Gernot überlegte ob der Moment wo sie von ihrem Vater sprach, auch der Moment war seinerseits Ingrid und die Kinder zu erwähnen, doch er unterließ es. Bevor sie das Restaurant verließen, zahlte Anna die Rechnung, diese Einladung war ihre Revanche für Gernots Einladungen. Gernot warf ein, das sie aber viel mehr bezahlen musste, als er die beiden letzten Treffen zusammen, doch sie gab ihm keine Chance etwas dazu zu geben.

Sie gingen wieder durch die Stadt zurück zum Augustusplatz. Gernot wartete wieder bis Annas Straßenbahn einfuhr. Er hatte erst überlegt sie zu fragen ob er sie nach Hause fahren sollte, doch ließ er es.

Sie verabschiedeten sich von einander wie Freunde die sich für ein paar Stunden sahen und dies irgendwann wiederholen würden, doch keiner der beiden sprach den anderen auf ein nächstes Mal an.

Gernot blieb noch einen Moment in seinem Wagen sitzen als er zu Hause angekommen war. Das angenehme Gefühl das bis eben in seinem inneren zu verspüren war, verschwand als er daran dachte das Haus zu betreten. Er war im Zwiespalt wenn er darüber nachdachte ob er Anna ein weiteres Mal treffen sollte oder nicht.

In den folgenden Wochen traf er sie dann aber doch weiterhin. Das schlechte Gewissen das er dadurch Ingrid gegenüber empfand war Schuld das er Ingrid so oft es ging aus dem Weg ging. Er vermied es eine Diskussion mit ihr zu führen, wenn sie sagte sie hatte das Gefühl er war froh nicht nach Hause kommen zu müssen. Das er Ingrid aus dem Weg ging führte dazu das er immer dann wenn es zu Hause zum Streit kam, oder eben er dem Streit aus dem Weg ging, er Anna traf.

Und bei einem dieser Treffen passierte etwas vor dem er seit er begann Anna zu treffen Angst hatte:

Sie waren zusammen essen gewesen und wieder einmal standen sie zusammen am Augustusplatz bis Annas Straßenbahn einfuhr. Sie standen dicht bei einander und bevor Anna zur Straßenbahn ging, gab sie Gernot einen zaghaften Kuss. Wie in Trance hatte er sie angesehen. Regungslos blieb er an der gleichen Stelle stehen und sah ihr nach wie sie in die Straßenbahn einstieg.

„Jetzt habe ich ein Problem.“ Murmelte er vor sich hin. Nur das es nicht ganz stimmte, ein Problem hatte er seit er begann Anna zu treffen, heute war es nur dazu gekommen, das ein Problem mehr hinzukam, nämlich das Problem das Anna nicht mehr nur irgendwer war, sie waren einander nah gekommen, spätestens jetzt musste er sich überlegen was er wollte. Anna wieder sehen oder ihre Treffen beenden bevor noch mehr passierte.

An diesem Tag war mit ihm nicht mehr viel anzufangen. Er ging noch eine Weile durch die Stadt, erst spät abends es war nach Mitternacht, fuhr er nach Hause in der Hoffnung, Ingrid würde nicht mehr wach sein.

Als Gernot das Schlafzimmer betrat schlief Ingrid tatsächlich bereits und er fühlte eine Art Erleichterung in sich ihr nun nicht in die Augen sehen zu müssen.

Am nächsten Tag hatte er Spätdienst. Es war 21 Uhr als es plötzlich an seiner Bürotür klopfte. Nach seinem *Herein* stand Anna vor ihm.

„Anna?“ überrascht sah er sie an.

„Hallo.“ Sie schob die Tür zurück. „Ich dachte ich schau mal ob Du hier bist.“ Sie ging ein paar Schritte auf den Schreibtisch zu. „Falls ich gestern...“

„Ich muss Dir was sagen.“ Gernot stand aus seinem Stuhl auf.

„Ja?“ fragend sah sie ihn an und ging um den Schreibtisch herum.

„Ich habe eine Frau und zwei Kinder.“ Er hätte es ihr viel früher sagen müssen. Anna erwiderte nichts, es schien als suchte sie nach den richtigen Worten. „Ich hätte es Dir eher sagen sollen.“ Sagte er schuldbewusst.

„Ja das hättest Du.“ Sagte sie schließlich. „Dann hätte ich nicht zugelassen, dass ich mich in Dich verliebe...“

„Tut mir Leid.“ Schuldbewusst sah er sie an.

„Ist das Deine Familie?“ Anna sah auf ein Bild das auf Gernots Schreibtisch stand. Es zeigte ihm mit einer rotblonden Frau sowie zwei Kindern.

„Ja.“ Er folgte Annas Blick. „Ich weiß ich hätte nie zulassen sollen dass wir uns immer wieder trafen spätestens als ich begann Gefühle für Dich zu entwickeln...doch ich wollte nicht auf Deine Gesellschaft verzichten und ich verpasste den Moment Ingrid und die Kinder zu erwähnen.“ Er setzte sich wieder in seinen Stuhl.

„Du hast Gefühle für mich?“ Anna nahm das Bild in die Hand.

„Ja.“ Nickte er. Das machte ja alles so kompliziert. Irgendwann hatte er sich eingestehen müssen dass er mehr für Anna empfand als Freundschaft.

„Liebst Du sie?“ mit dem Zeigefinger ihrer rechten Hand deutete Anna auf Ingrid.

„Ja.“ Sagte Gernot sogleich. Seine Gefühle für Ingrid hatten sich nie verändert, auch wenn es zuletzt schwierige Phasen in ihrer Beziehung gab.

„Und wie geht's jetzt weiter?“ Anna stellte das Bild zurück auf den Schreibtisch.

„Mein Verstand sagt mir, wir sollten aufhören uns zu sehen.“ Gernot sah zu Anna auf. Doch konnte er das? Auf ihre Gesellschaft verzichten? Wollte er das überhaupt? Sein Herz klopfte schneller seit dem Moment als sie in sein Büro gekommen war, wie immer wenn er sie sah. Er griff nach ihrer Hand. „Wir...“ Anna legte die Fingerspitzen ihrer rechten Hand an seine Lippen und hinderte ihn somit weiter zu sprechen.

„Wenn das unser letztes Treffen ist...“ begann sie und setzte sich während ihrer Worte auf seinen Schoß, eine Träne lief über ihre Wange. „...dann möchte ich eine schöne Erinnerung an den letzten Augenblick mit Dir.“ Sie strich mit der rechten Hand über seine Wange. Sie näherte sich mit ihrem Mund den seinem und einen Augenblick später küssten ihre Lippen seine. Gernot legte seine Arme um sie und drückte sie etwas näher an sich. Er erwiderte den zärtlichen Kuss ihrer Lippen. Für einen Moment verloren sie sich in einander bis sie ein Geräusch von der Tür aus wahrnahmen. Sie lösten sich von einander und sahen zu Tür.

„Ingrid...“ mit schuldbewussten Blick hatte Gernot Ingrid angesehen.

Man konnte es als Ironie bezeichnen, das Ingrid in dem Moment, als Anna und Gernot sich entschieden hatten sich obwohl auf beiden Seiten Gefühle vorhanden waren, einander nicht mehr zu Treffen, sie beide in seinem Büro miteinander gesehen hatte. Doch eines wusste Gernot nicht. Hätte er wirklich aufgehört Anna zu treffen wäre Ingrid an diesem Abend nicht in sein Büro gekommen? Diese Frage hatte er sich nie beantworten können, denn die Gefühle waren nun einmal vorhanden. Er wusste bis heute nicht wie es weiter gegangen wäre. Hätte Ingrid sie beide nicht erwischt.

So hatte es begonnen mit Anna und ihm. Und nachdem Ingrid sie beide gesehen hatte, war sie der festen Überzeugung dass Gernot sie betrogen hatte und sie wollte die Trennung. *„Die betrogene Ehefrau werde ich nicht spielen.“*

Gernot hatte Anna dann weiterhin getroffen. Eine Beziehung begann er mit ihr aber erst, nachdem Ingrid und er geschieden waren.

Gernot blickte um sich und blieb bei einem Bild hängen das ihn mit Anna zeigte, er musste an Günthers Worte denken: „Ingrid oder Anna?“

Er griff zum Telefon und wählte eine Nummer.

„Hallo ich bin's.“

„Schön das Du anrufst.“ Anna freute sich Gernots Stimme zu hören.

Auch ihm tat es gut ihre Stimme zu hören. Anna würde noch eine Woche in Belgien sein, bevor sie wieder nach Hause kam. Gernot erkundigte sich ob es ihr und dem Baby gut ging. Sie bejahte beides und dann erzählte sie ihm ein wenig von ihrer Arbeit. Nachdem sie das Telefonat beendet hatten sah Gernot auf ein Bild das ihn mit Ingrid und den Kindern zeigte. Beide Frauen liebte er, seine Gefühle für Ingrid würden ihn immer begleiten und er würde wie er gesagt hatte immer für sie da sein, doch eine gemeinsame Zukunft gab es inzwischen für Anna und ihn.

In den folgenden Tagen telefonierte Ingrid und Georg mindestens einmal pro Tag miteinander. Und Ingrid musste sich eingestehen, dass sie es kaum erwarten konnte ihn am Freitagabend wieder zu sehen. Sie hatten sich dazu entschlossen wieder gemeinsam essen zu gehen und dann würden sie spontan entscheiden ob sie noch irgendwohin gehen würden. Am Samstag hatte Ingrid den Spätdienst. Da sie Beate nicht schon wieder darum bitten wollte auf Emma aufzupassen, bat sie Thomas, dass er sich am Wochenende nichts vornahm, oder wenn er sich mit Manuel traf, das er Emma mitnahm und Thomas stimmte zu.

Als es endlich Freitagabend war, stand Ingrid vor dem Spiegel und überlegte welches Kleid sie anziehen sollte. Sie tendierte erst wieder zu einem schwarzen Kleid, doch dann entschied sie sich für ein lindgrünes Sommerkleid. Es war ziemlich warm draußen und der Stoff war recht angenehm auf der Haut. Sie würde eine weiße Strickjacke mitnehmen, falls es am späteren Abend kühler werden sollte.

„Holt er Dich ab?“ wurde sie von Thomas gefragt als sie ins Wohnzimmer kam.

„Nein, wir treffen uns wieder in der Stadt.“

„Warum?“

„Darum.“ Erwiderte sie nur. Es war mehr als sichtbar dass Thomas die Verabredung seiner Mutter gerne mal richtig zu Gesicht bekommen würde. „Ich weiß noch nicht genau wann ich zurück sein werde. Achtest Du darauf, das Emma nicht zu lange auf bleibt.“

„Mache ich.“ Nickte Thomas sogleich.

„Ich sag Emma noch auf Wiedersehen, dann geh ich.“ Sagte sie und ging über den Flur zu Emmas Zimmer. Sie verabschiedete sich von ihrer Tochter, bat diese dass sie auf ihren Bruder hören und nicht zu spät ins Bett gehen sollte, dann verließ sie die Wohnung.

Mit der nächsten Straßenbahn fuhr sie bis zum Augustusplatz, der wieder als Treffpunkt mit Georg ausgemacht war. Wieder stand er bereits am Brunnen. Sie mochte seine Pünktlichkeit sehr.

„Hallo Georg.“ Lächelnd ging sie auf ihn zu.

„Hallo Ingrid.“ Auch Georg lächelte. Er trug eine dunkelgraue Leinenhose, ein weißes Hemd und über dem Arm trug er eine dunkelgraue leichte Jacke, die passend zur Hose war. „Gut sehen Sie aus.“ Er betrachtete sie lächelnd. Er mochte die Farbe von Ingrids Kleid, es war ein schöner Kontrast zu ihrem Haar, das offen auf ihren Schultern lag.

„Danke.“ Lächelte sie. „Wohin darf ich Sie einladen?“

„Sie mich?“ bemerkte er schmunzelnd.

„So war es ausgemacht.“ erinnerte Ingrid mit einem Lächeln.

„Ungern, aber bitte.“ Sagte er mit einem Lachen. „Sie können mich für altmodisch halten, aber ich bin dafür, dass der Mann die Frau einlädt.“

„Gewöhnen Sie sich daran, dass es auch andersherum sein kann.“ Grinste sie.

„Ich werde mir Mühe geben.“ Zwinkerte er. „Was halten Sie von italienisch?“ schlug er vor.

„Gerne.“ Nickte sie. „Da haben wir ja auch reichlich Auswahl in der Stadt.“ So gingen sie durch die Innenstadt bis sie an einem italienischen Restaurant ankamen, das ihnen beide sogleich zusagte.

„Mein Sohn hat sich übrigens mehr oder weniger darüber beschwert dass Sie mich nicht von zu Hause abgeholt haben.“ Erzählte Ingrid als sie und Georg nach dem Essen wieder durch die Innenstadt schlenderten.

„Daran ist seine Mutter Schuld.“ Bemerkte Georg schmunzelnd. „Haben Sie ihm das gesagt?“

„Das habe ich.“ Lachte Ingrid. „Er hätte wohl gern mal einen genaueren Blick auf Sie geworfen.“

„Warum sollte ich Sie eigentlich nicht abholen?“

„Weil ich Sie selbst gern erst mal richtig kennen lernen würde, bevor ich meine Kinder auf Sie loslasse.“

„Das ist nett von Ihnen.“ Lachte er. „Haben Sie Lust zu tanzen?“ er deutete auf ein kleines Tanzlokal auf der anderen Straßenseite.

„Warum nicht.“ Nickte sie. „Aber ich muss Sie warnen, ich bin im tanzen nicht mehr sehr geübt.“

„Da ist ein Auffrischkurs genau das richtige.“ Zwinkerte er.